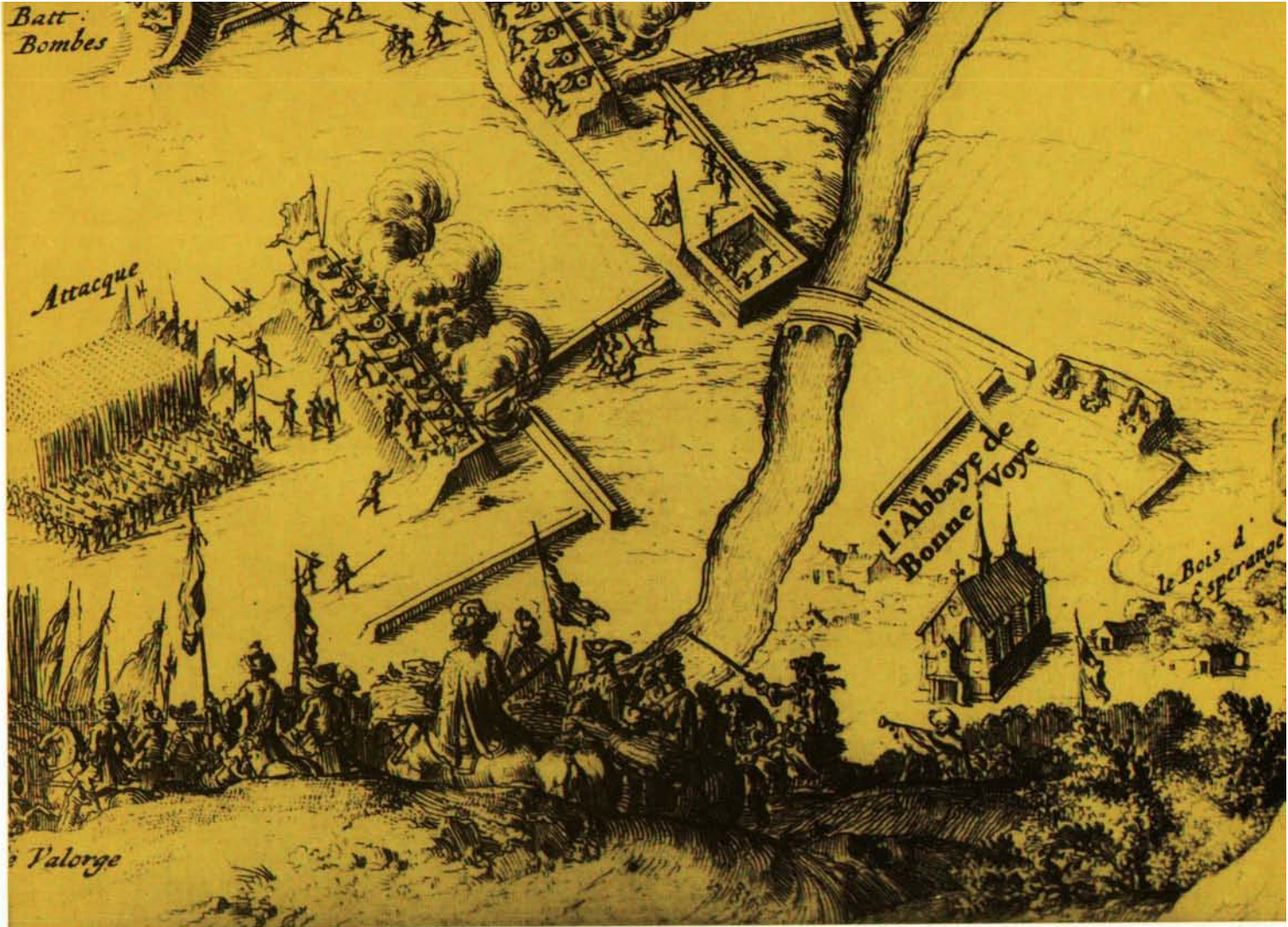


Batt.  
Bombes



Extrait de la gravure de  
Romeyn de Hooghe et Nicolas Visscher II  
„Siège de Luxembourg“ 1684

## Bona Via, Bonus Vicus: Bonneweg und seine Geschichte

Vor der Gründung des Klosters im 13. Jahrhundert war Bonneweg bereits teilweise besiedelt. Denn dort führte, von Dalheim über Hassel und Hesperingen kommend, ein Kiem (eine Römerstraße) her, der sich hier mit einem andern, von Itzig kommend traf und dann durch Stadtgrund zum Fischmarkt führte, wo er in die Römerstraße Reims-Trier mündete. Eine weitere Straße traf von Bonneweg aus diesen großen Kiem an der Arloner Straße. Spärliche Funde, die in Bonneweg gemacht wurden, deuten darauf hin, daß sich hier zu jener Zeit mindestens ein befestigtes Werk befand.

Auch die Herkunft des Namens Bonneweg wird auf die Zeit der Römer zurückgeführt, doch ist man sich in Fachkreisen noch nicht so recht einig, ob er von „Bonus Vicus“, dem guten Ort, von „Bona Via“, der guten Straße, oder aus einer Verbindung von Bann und Vicus herrührt.

An den großen Straßen wurden in jener Zeit Leprosorien, – Aussätzigen-siedlungen –, angelegt, und das galt

auch für Bonneweg, denn dort gab es bereits in der Nähe einer von der Oerer Äbtissin, der Hl. Irmina, oder von ihren Verehrern errichteten Kapelle, eine Leprosorie, bevor 1216 erstmalig von einem Bonneweger Frauenkloster die Rede geht. Wahrscheinlich entwickelte sich dieses Kloster, über das es keine Gründungsurkunde gibt, aus der Leprosorie.

Das Kloster vergrößerte sich dann schnell, erhielt Schenkungen und kaufte Grundstücke hinzu, so etwa 1252 auf Weimershof, 1272 den an der Petruß gelegenen „Calevels“ nebst einem Teil des „Bredebusch“ und 1275 Ländereien in Itzig. Weitere Mittel erhielt das Kloster durch die Mitgift der Schwestern, die zu den nach den reformierten Benediktinerregeln lebenden Zisterzienserinnen stießen. Auch die Grafen halfen dem Kloster. Heinrich V. erlaubte den Schwestern, sich täglich Holz aus seinen Wäldern zu holen, und Johann der Blinde verdoppelte die Fuhre. Auch Geldgeschäfte machten die Klosterfrauen. Sie gewährten Darlehen,

die sie zu sieben Prozent verzinsten. Johann der Blinde befreite 1329 das Kloster von Servituten, und Wenzel I. und Wenzel II. räumten ihm ihrerseits Vergünstigungen ein.

Gegen 1427 brannte das Kloster ab, möglicherweise weil Feuer gelegt worden war, denn auch die Stadt hatte Drohungen erhalten, und Arlon war bereits zweimal angesteckt worden. Dabei gingen in Bonneweg viele Dokumente verloren. Es war dies nicht der letzte Brand, dem das Kloster zum Opfer fiel. Kurz bevor 1542 Charles d'Orléans mit der Belagerung der Festung Luxemburg begann, schossen Soldaten der Garnison bei Bonneweg auf Tauben, und dabei entstand ein Brand, der das Kloster zerstörte. Die Belagerer errichteten Schanzen auf Verlorenkost, die sie jedoch bald aufgaben, da sie von dieser Seite nicht an die Festung herankommen konnten.

Unter diesen Umständen konnte das Kloster nicht gleich wieder aufgebaut werden. Die meisten Schwestern

zogen zu ihren Familien. Auch diesmal verschwanden wieder Urkunden. Erst 1558 ist mit dem Wiederaufbau begonnen worden, als der Duc de Guise gegen die Festung anrückte. Als er sie nicht einnehmen konnte, steckte er das nur notdürftig wiederhergestellte Kloster ein weiteres Mal in Brand. Die Klosterfrauen waren darüber so niedergeschlagen, daß sie sich nicht mehr an die alten Regeln hielten und allen Gepflogenheiten zum Trotz mit der Außenwelt in Verbindung traten.

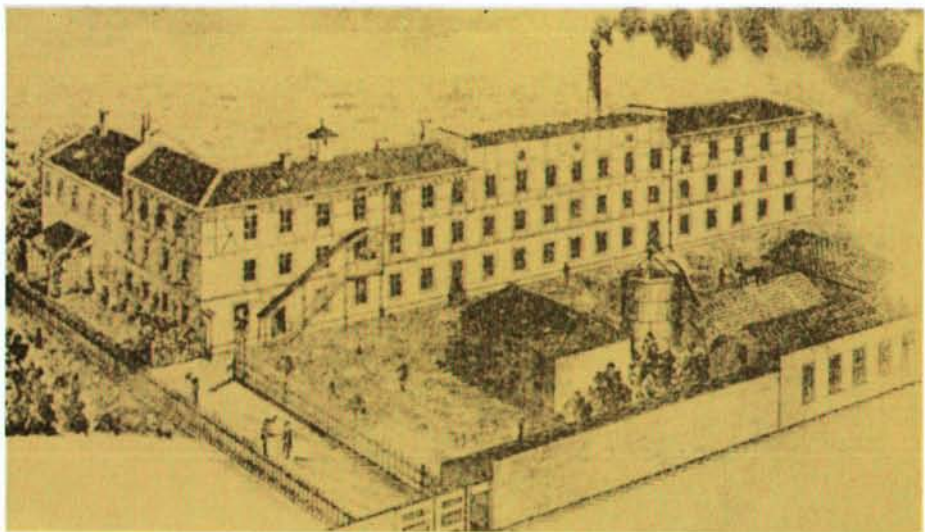
Die Äbtissin, Eva von Stein, wurde 1626 abgesetzt, verschiedene Schwestern wurden auf andere Klöster verteilt und neue nach Bonneweg gebracht. Unter der Äbtissin Anna von Wasenburg wurde das Kloster wieder aufgebaut und mit einer 850 Meter langen und vier Meter hohen Mauer umgeben. Überreste dieser Mauer und des Klosterportals blieben bis in unser Jahrhundert erhalten.

1681 ließ Gouverneur Prinz von Chimay, der eine erneute Belagerung befürchtete, das Kloster evakuieren und die Vorräte in die Stadt schaffen. Wieder zogen die Klosterfrauen in ihre Familien, kehrten aber einige Monate später zurück. Doch schon 1683 mußten sie ihr Kloster wieder verlassen, da General Mélac dort Quartier bezog. Und dann kam im Dezember 1684 Marschall Créqui nach Bonneweg, um die Stadt zu belagern. Während der Belagerung wurde u. a. die Bonneweger Abtei von der Festung her unter Beschuß genommen. Erst als die Stadt eingenommen war, kehrten die Schwestern nach Bonneweg zurück. Allerdings dienten ihre Gebäulichkeiten noch bis 1688 als Militärlazarett.

Es folgte eine ruhigere Zeit für das Kloster, das wieder an Bedeutung gewann. Mitte des 18. Jahrhunderts war die Zahl der Schwestern auf rund fünfzig angewachsen. Dem Verbot aller nur beschaulich lebenden Ordensgemeinschaften, das Josef II. 1783 erließ, entging das Bonneweger Kloster, da in ihm Handarbeiten gemacht und bis zu dreißig Schülerinnen, adelige und bürgerliche, unterrichtet wurden.

Erst im Jahre 1794 kam das Ende des Bonneweger Klosters. Als die Franzosen heranrückten, brachte die Garnison der Festung alle Vorräte in die Stadt. In der Nacht vom 26. zum 27. November 1794 ward das Kloster von den Franzosen in Brand gesteckt. Es wurde nie wieder aufgebaut.

Als die Klöster dann 1795 Nationalgut geworden waren, wurden die Güter der Abtei Bonneweg am 11. März 1798 versteigert. Die Ruinen des Klosters wurden von Postmeister Jean-Baptiste Wirtgen, der in der Philippestraße den Gasthof „Zur Goldenen Kugel“ betrieb, erworben. Dieser installierte nun in seinem neuen Bonneweger Besitz einen landwirtschaftlichen Betrieb mit Unterkünften für Pferde und



Die Handsuhfabrik (nach einer Zeichnung aus dem Jahre 1900)

Wagen. Denn ihm oblag der Postbetrieb zwischen Luxemburg und Metz, Arlon, Trier und Diekirch. Er starb 1834 in Bonneweg.

Zeitweilig befand sich auch das könig-großherzogliche Gestüt in den Bonneweger Stallungen, bis es nach Walferdingen verlegt wurde.

1836 erwarb dann der Handsuhfabrikant Jonas Lippmann den größten Teil der Bonneweger Gebäulichkeiten, um seinen 1821 gegründeten Betrieb, der sich bisher in der Philippestraße befunden hatte, dorthin zu verlegen. Und nun bestimmte die Handsuhfabrik das Leben in Bonneweg.

Die Zahl der Einwohner stieg rapide an, da sich viele von der Handsuhfabrik Beschäftigte möglichst nahe an ihrer Arbeitsstätte ansiedeln wollten.

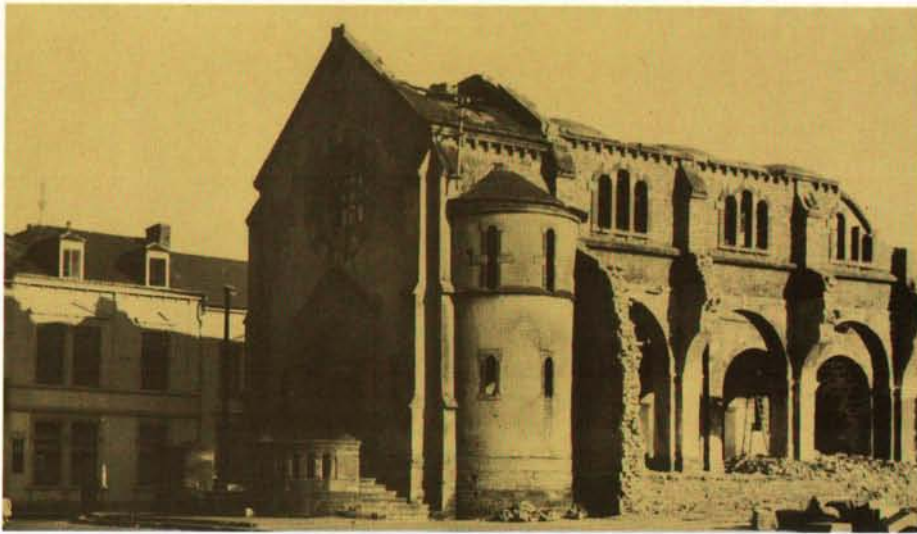
Die Fabrik wurde zu einer Industriegesellschaft mit Sitz in Brüssel, geriet aber in Schwierigkeiten, so daß nach dem Tode von Jonas Lippmann dessen Sohn und Teilhaber Isäi Lippmann nach Paris verzog, wo sein am 17. August 1845 in Bonneweg geborener Sohn Gabriel Lippmann zu größten Ehren gelangen sollte, denn er wurde nicht nur

Professor an der Sorbonne und Mitglied der Académie des Sciences, sondern erhielt auch am 10. Dezember 1908 den Nobelpreis für Physik für seine Arbeiten und Erfolge auf dem Gebiet der Farbphotographie. Ihm zu Ehren wurde vor kurzem an seinem Geburtshaus an der Place du Parc, in dem heute ein einheimischer Verlag untergebracht ist, eine Erinnerungsplakette angebracht.

Über einige kurzfristige Besitzer gelangte die Bonneweger Handsuhfabrik 1861 an den von einem Trierer Bankhaus unterstützten Auguste Charles, der sie weiter ausbaute und bis zu 1500 Arbeiter beschäftigte, mehr als das Siebenfache der Einwohnerzahl Bonnewegs im Jahre 1800. Nach dem Tod von Auguste Charles im Jahre 1870 übernahm dessen Neffe und Teilhaber Adolf Omlor den Betrieb, bis dann 1897, hundert Jahre nach dem Ende des Bonneweger Klosters, auch das Ende der Bonneweger Handsuhfabrik herannahte. Denn ein Hauptabsatzgebiet waren die Vereinigten Staaten gewesen, und diese führten nun neue Import- und Zollbestimmungen ein, um die Konkurrenz auszuschalten. Die Bonneweger Handsuhfabrik mußte liquidieren.

Der Park der Handsuhfabrik (1895)





Die zerbombte Kirche nach dem zweiten Weltkrieg

Doch mittlerweile hatte sich der dritte, Bonnewegs Geschichte bestimmende Faktor bemerkbar gemacht: Am 30. Oktober 1858 hatte Prinz Heinrich der Niederlande, des König-Großherzogs Statthalter in Luxemburg, den Grundstein zum Bahnhof gelegt, und dieser Bahnhof befand sich nicht auf hauptstädtischem Gebiet, sondern auf dem Gebiete Bonnewegs, dessen Grenze zur Stadt damals die heutige Avenue de la Gare in Höhe der Rue Origer schnitt.

Der Bau der Eisenbahnen Luxemburg-Trier und Luxemburg-Ettelbrück und derer nach dem Süden brachte eine Veränderung der Straßenführung mit sich. Die Route de Thionville, die bisher geradewegs in die heutige Avenue de la Gare mündete, wurde nun im Bogen um das neue Bahnhofsgebäude herumgeführt und lief unter einer Unterführung hindurch, die, besonders da sie auch noch von der Schmalspurbahn Luxemburg-Remich benutzt wurde, so eng und so gefährlich war, daß sie allgemein als „Knachemillen“ bezeichnet wurde.

Erst 1927 entstand die heutige Betonbrücke am „Leschte Steiwer“, die

diese Gefahr bannte. Eine zweite direkte Verbindung Bonnewegs mit Hollerich, die man sich als Verlängerung der heutigen Rue de Hollerich denken kann, verschwand nach der Inbetriebnahme des Bahnhofs ganz, wie auch die Rue de Bonnevoie nun etwas nördlicher der Avenue de la Gare zustrebte und die Bahnanlage über die Wallis-Brücke überquerte. Eine zusätzliche Brücke, die Neipperg-Brücke, wurde 1937 zwischen der Wallis-Brücke und dem Viadukt auf Verlorenkost gebaut. Als dann 1957 wegen der Elektrifizierung der Bahn der Tunnel, der von der Wallis-Brücke bis auf die Bisserbrücke, das Viadukt, geführt hatte, verschwand, entstand am Boulevard d'Avranches eine weitere Brücke. Eine zusätzliche Verbindung zwischen Bahnhof und Bonneweg wurde ein Fußgängersteg, der anfangs nur vom Bahnhofsvorplatz bis zu den Eisenbahnwerkstätten geführt hatte, dann aber 1927 bis zur Rue de Bonnevoie verlängert wurde.

Die besseren Verkehrsverhältnisse, besonders aber die Nähe des Bahnhofs und seiner Betriebsstellen, bewirkten, daß die Bevölkerung Bonnewegs stark zunahm und daß es größ-

tenteils Eisenbahner waren, die sich dort niederließen. Dazu kam, daß nach der 1867 verordneten Schleifung der Festung eine Reihe von Befestigungen auch zur Bonneweger Seite hin verschwanden und so neue Geschäfts- und Wohngebiete erschlossen wurden. 1920 dann wurde Bonneweg zusammen mit Hollerich in die Hauptstadt eingemeindet.

Die Nähe des Bahnhofs hatte jedoch auch ihre Schattenseiten, denn der Bahnhof war von strategischer Bedeutung. Das zeigte sich bereits im ersten Weltkrieg, von den Wirren des letzten Krieges ganz zu schweigen. So fielen bereits in der Nacht vom 17. zum 18. Juni 1915 Bomben in die Nähe des Bahnhofs, und auf dem Wallis-Platz wurde ein Mann getötet. In der Nacht vom 6. zum 7. Juli 1917 richteten Bomben in Bonneweg Schäden an Privathäusern an. Zwei Wochen später wurde auf dem Verschiebebahnhof Zwickau ein leerer Personenzug getroffen, am nächsten Tag wurden Telefonleitungen in Bonneweg zerstört.

Auch am 24. März 1918 wurde Zwickau angegriffen. Dabei wurden 21 Bomben abgeworfen, die Privathäuser schwer beschädigten. Am 26. März, kurz nach Mittag, fielen 17 Bomben auf Bonneweg, zehn Personen wurden getötet und elf schwer verletzt. Ein letzter Angriff auf Bonneweg erfolgte am 5. April und forderte fünf Tote und acht Verletzte.

Zahlreiche Einwohner zogen es vor, ihre Häuser zu verlassen. Sie fanden im Walferdinger Schloß Unterkunft, bis sie es wagen konnten, nach Hause zurückzukehren. Am 5. Juli und am 8. Juli gab es in Bonneweg wieder Verletzte und am 25. September einen Toten.

Noch höheren Blutzoll forderte der Zweite Weltkrieg, in dem 128 Bonneweger – die 89 in die verhaßte Wehrmacht Gezwungenen und Deportierten nicht eingerechnet – ihr Leben lassen mußten.

Doch die Geschichte Bonnewegs geht weiter. Der Stadtteil dehnt sich weiter aus, ist längst nicht mehr das spezifische Eisenbahnviertel, das es einmal war. Neue Handelsbetriebe, Verwaltungsgebäude, Schulen und Sportanlagen sind entstanden, weitere Gebäude verlangen nach neuem Gelände.

Vom Kloster und von der Handschuhfabrik wird kaum noch geredet, es wird mehr Auto gefahren als Eisenbahn, und vom Jhangeli, der ab 1882 Bonneweg mit Remich verband, jahrzehntelang seinen Schuppen am „Leschte Steiwer“ hatte und 1957 den Betrieb einstellte, wissen nur noch die Alten zu erzählen.

Die Place du Parc um 1960

